

Laienmusik und Musikschule

Vom Nebeneinander
in die
Zusammenarbeit



Symposium

22. November 2003
von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der
Musikschule Dortmund



Gefördert vom Ministerium
für Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport **NRW**.

Die in der Arbeitsgemeinschaft Laienmusik
zusammengeschlossenen Laienmusikverbände
Landesverband der Musikschulen NRW e. V.

Das Kooperationsprojekt Laienmusik wird unterstützt durch die Laienmusikförderung des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen über den LandesMusikRat NRW.

Inhaltverzeichnis

Grußworte

Jörg Stüdemann, Beigeordneter für Kultur, Sport, Freizeit der Stadt Dortmund3

Gemeinsam in die Zukunft!

Renate Düttmann-Braun, MdL, Vorsitzende des Kulturausschusses.....4

Projektvorstellung7

1. Bewusstseinschaffung für die Notwendigkeit von Kooperationen7
2. Erstellung einer Datenbank.....7
3. Maßnahmeplanung9
4. Umsetzung der Maßnahmen.....9
5. Dokumentation des Projektes9

best practice10

- Bergisch Gladbach10
- Bad Oeynhausen.....11
- Ibbenbüren13
- Hochsauerlandkreis15

Ergebnisse Fragebogen.....16

Aussprache.....20

Teilnehmerinnen und Teilnehmer.....22

Projektleitung

Arnd Bolten

(Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Laienmusik, Vizepräsident des Volkmusikerbundes NRW e. V.)

Reinhard Knoll

(stellv. Vorsitzender des Landeskulturrates NRW e. V., Präsidiumsmitglied des Landesmusikrates.)

Projektleitung

Volker Buchloh (Vorsitzender Landesverband der Musikschulen NRW e. V.)

Volker Gerland (stellv. Vorsitzender Landesverband der Musikschulen NRW e. V.)

Prof. Dieter Kreidler (Musikbeirat Arbeitsgemeinschaft Laienmusik)

Klaus Levermann (Sängerbund NRW)

Bernd Nawrath (Musikbeirat Arbeitsgemeinschaft Laienmusik)

Matthias Pannes (Generalsekretär des LandesMusikRates)

Prof. Michael Schmoll (Musikbeirat Arbeitsgemeinschaft Laienmusik)

Projektreferentin

Ilka Tenne

Kontakt

Breidenplatz 10, 40627 Düsseldorf,

Tel: 0211 200 97 91, eMail: ilka.tenne@lvdm-nrw.de

Grußworte

Sehr geehrter Herr Bolten, sehr geehrter Herr Knoll, sehr geehrte Frau Düttmann-Braun, lieber Herr Gerland,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen der Stadt Dortmund herzlich zum Symposium „Laienmusik und Musikschulen, vom Nebeneinander in die Zusammenarbeit“ in der MUSIKSCHULE DORTMUND.

Einer besonderer Gruß gilt der Vorsitzenden des Kulturausschusses des Landtags NRW, Frau Renate Düttmann-Braun, die durch ihre Anwesenheit deutlich macht, dass der Bündelung der Kräfte durch Vernetzung und Zusammenarbeit auch im politischen Raum ein großes Interesse entgegengebracht wird.

Als Initiatoren und Motoren dieser Veranstaltung und des darauf folgenden Kooperationsprojektes möchte ich Herrn Arnd Bolten, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Laienmusik und Vizepräsident des Landesmusikrats NRW und Herrn Reinhard Knoll als Mitglied des Präsidiums des Landesmusikrats herzlich in Dortmund willkommen heißen. Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Musikschulen in NRW hat vergangene Woche genau an diesem Ort stattgefunden, als neuen, bei dieser Versammlung gewählten Vorsitzenden begrüße ich Herrn Volker Buchloh und erlaube mir, wegen der zeitlichen Nähe, Ihnen nachträglich herzlich zu gratulieren und wünsche Ihnen eine glückliche Hand in der Leitung des Verbandes in bewegten Zeiten.

Das Projekt: „Kooperation von Laienmusik und Musikschulen“ kann einen wichtigen Schritt in Richtung einer Annäherung zweier Bereiche sein, die leider viel zu häufig ihre offensichtlich vorhandenen gemeinsamen Interessen zu wenig erkennen und gemeinsam verfolgen.

Dies verwundert, weil doch der Strukturplan des Verbandes der Musikschulen ausdrücklich als ein Ausbildungsziel die Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler in Bereich der Ensembles der Amateurmusik vorsieht, wenn diese den Musikschulensembles entwachsen sind. Andererseits haben viele Blasorchester, Akkordeonorchester oder Chöre der Laienmusikverbände, auch unter dem guten Einfluss von Wettbewerben wie dem „Deutschen Orchesterwettbewerb“, wahre Qualitätssprünge vollbracht. Das bedeutet, dass für diese Ensembles eine fundierte und qualitätsvolle Ausbildung des musikalischen Nachwuchses ein unbedingtes Muss darstellt. Dafür sind Musikschulen ein verlässlicher und starker Partner.

Die Musikschule Dortmund kooperiert erfolgreich in vielfältiger Weise mit Akteuren der Dortmunder Laienmusikszene: die überregional bedeutende Chorakademie am Konzerthaus profitiert von speziell eingerichteten Kursen der Musikalischen Früherziehung mit Schwerpunkt auf der Entwicklung der Kinderstimme schon im Kindergartenalter, in Kooperation mit Kirchenchören sind in den Stadtteilen Kinderchöre entstanden, die ihre Stabilität besonders dem ehrenamtlichen Engagement der dortigen Vorsitzenden verdanken.

Erst gestern hat in der Bürgerhalle des Rathauses ein gemeinsames Konzert des Jugendblasorchesters der MUSIKSCHULE DORTMUND mit einem engagierten Vereinsorchester ein klingendes Zeugnis einer funktionierenden Zusammenarbeit geliefert.

Mit etwas Stolz kann ich deshalb sagen, dass die MUSIKSCHULE DORTMUND als Ort dieser Auftaktveranstaltung passend gewählt ist.

Ich wünsche dieser Veranstaltung und dem anschließendem Projekt einen guten Verlauf mit Ergebnissen, die vor Ort ermutigen, aufeinander zuzugehen und die gemeinsamen Chancen konsequent zu nutzen.

Jörg Stüdemann
Beigeordneter für Kultur, Sport, Freizeit
der Stadt Dortmund

Gemeinsam in die Zukunft!

Sollten Laienmusikvereine mit Musikschulen zusammenarbeiten?"

Renate Düttmann-Braun, MdL
Vorsitzende des Kulturausschusses

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Erstes möchte ich mich bei denjenigen herzlich bedanken, die das heutige Symposium unter dem Titel „Laienmusik und Musikschulen – Vom Nebeneinander in die Zusammenarbeit“ auf die Beine gestellt haben.

Herzlichen Dank der Arbeitsgemeinschaft Laienmusik und dem Landesverband der Musikschulen NRW!

Danke auch dafür, dass Sie mir die Gelegenheit geben, heute hier zu Ihnen zu sprechen.

Ich mache das sehr gerne, weil hierbei wichtige Bereiche angesprochen werden, die mir als Kulturpolitikerin aber auch ganz persönlich wichtig sind.

„Sollten Laienmusikvereine und Musikschulen zusammenarbeiten?“, heißt es in dem Ihnen vorliegenden Programm in der Überschrift.

Damit diejenigen unter Ihnen, die sich durch die unverhohlene Infragestellung vielleicht haben verschrecken lassen, im Weiteren gelassen folgen können, gleich zu Anfang die Entwarnung: Ich bin nachhaltig der Meinung, dass eine Zusammenarbeit von Laienmusik und Musikschulen auf allen Ebenen gut und richtig ist!

Wir brauchen Sie!

Aber warum brauchen wir Sie?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, musikalische Bildung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Musik fördert Kreativität und Konzentrationsfähigkeit, sie bewirkt soziale Kompetenz.

In der „Charta musikalische Bildung“, die der Deutsche Musikrat im Rahmen seiner Kampagne „Hauptsache: Musik“ verabschiedet hat, wird dies sehr nachdrücklich unterstrichen.

Hier heißt es unter anderem:

- „Musikalische Bildung ...vermittelt innovative Schlüsselqualifikationen: Kreativität, Phantasie, Gestaltungsvermögen.
- Sie unterstützt die Entwicklung der Intelligenz, der Konzentrations-, Koordinations- und Abstraktionsfähigkeit.
- Sie steigert Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit und verbessert damit die allgemeine Lebensqualität.“

Katastrophaler Weise müssen wir jedoch feststellen, dass der Musikunterricht gerade an allgemein bildenden Schulen immer stärker reduziert oder fachfremd erteilt wird, wenn überhaupt noch. Die Realität an unseren Grundschulen sieht so aus, dass der noch erteilte Musikunterricht zu 80 Prozent fachfremd erteilt wird.

Ein weiterer Aspekt spielt ebenfalls mit hinein:

Die finanzielle Misere der Städte und Gemeinden in unserem Land hat auch negative Auswirkungen auf die Kultur-Etats und damit auf die Finanzausstattung der Musikschulen. Diese Finanznot bringt manche Musikschule in Bedrängnis!

In der Folge wird der bedauerlicher Weise bereits vorhandene Trend weiter verstärkt, dass immer weniger Kinder an die Musik herangeführt werden. Es entgeht ihnen damit die Gelegenheit Freude und Spaß an der Musik zu entdecken und die positiven Einflüsse der Musik, von denen ich nur einige wenige benannt habe, zu erfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jeder Mensch sollte den Anspruch auf die Ausbildung und Weiterentwicklung seiner Musikalität als Elementarbegabung haben.

Wenn ich bis jetzt den Focus stark auf Kinder gerichtet habe, so entspringt das meiner Überzeugung, dass wir gar nicht früh genug mit musikalischer Bildung beginnen können. Wie sonst soll denn der dringend notwendige musikalische Nachwuchs gewonnen werden, wenn nicht über eine möglichst frühe und gründliche Heranführung an die Musik? !

Selbstverständlich bestehen auch bei Jugendlichen und Erwachsenen der Bedarf und die Notwendigkeit zur Weiterentwicklung der eigenen Musikalität. Aus diesen Gründen halte ich eine Zusammenarbeit von Musikschulen und Laienmusik für unerlässlich!

Die Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung für Laienmusiker sind ein wichtiger Aspekt bei der Frage der Weiterentwicklung des Einzelnen aber auch der Qualität des Ganzen.

Wir brauchen die Zusammenarbeit und es gibt sie bereits!

Es gibt die Zusammenarbeit, sie ist jedoch in den Bundesländern unterschiedlich ausgeprägt. So besteht zum Beispiel in Baden-Württemberg seit September 2000 eine Kooperationsvereinbarung zwischen den 215 VdM-Musikschulen und den ca. 2500 Laienmusikvereinen, die ihre Anfänge bereits 1989 hatte.

Diese Vereinbarung umfasst beispielsweise

- die Qualifizierung von Jugendlichen an den Musikschulen für die Ensembles der Vereine,
- Fragen der musikalischen Früherziehung und Grundausbildung,
- gemeinsam konzipierte Fortbildungen
- und die Beteiligung von Musikschullehrern an der Überarbeitung von Ausbildungsrichtlinien der Musikvereine.

In der „Rahmenvereinbarung über eine Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Sängerbund (DSB) und dem Verband Deutscher Musikschulen (VDM)“ heißt es zu diesem Thema:

„Menschen für das Musizieren zu begeistern, sie durch Ausbildung und Unterricht zur Musikausübung zu befähigen, ihnen musikalische Bildung zu vermitteln und ihnen das gemeinsame Musizieren zu ermöglichen, sind die hauptsächlichen Aufgaben, ...“

Auf fünf denkbare Kooperationsformen wird hier verwiesen:

- Partnerschaftliche Gestaltung von Konzerten, Festen und öffentlichen Anlässen
- Information und Konzeption von gemeinsamen Fortbildungsangeboten
- Gegenseitige fachliche Unterstützung
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Einbeziehung weiterer Partner

Aspekte, die auch bei einer Fachtagung der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung zu diesem Thema als bedeutungsvoll herausgearbeitet wurden.

Wenn wir bereit sind, eventuelle Vorurteile abzubauen, in einen ständigen Dialog einzutreten und Konkurrenzen zu vermeiden, können auf diesen fruchtbaren Feldern reiche Erträge erzielt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, herauszustellen ist, dass bei gegenseitiger fachlicher Anerkennung und klarer Einschätzung der eigenen Kompetenzen in einer gelungenen Kooperation die große Chance liegt, von den Fähigkeiten des jeweils anderen zu profitieren.

Eine Chance, die es zu ergreifen lohnt, wie ich finde!

Teil des Projektes, das Ihnen heute ans Herz gelegt wird, ist eine Abfrage, wo und in welchem Rahmen bereits vor Ort Kooperationen bestehen. Darin wird deutlich, dass wir in Nordrhein-Westfalen an vielen Stellen bereits ein unverkrampftes Miteinander von Laienmusik und Musikschulen finden können.

Wir haben also ein solides Fundament, auf dem es sich lohnt im Rahmen dieses Prozesses aufzubauen!

Hier gibt es, da bin ich mir sicher, einen großen Erfahrungsschatz im Lande. Wir sollten ihn heben, damit alle davon profitieren können. Ich möchte mich gerne an der Hebung dieses Schatzes beteiligen und habe Ihnen aus meiner Heimatstadt Münster einige, wie ich finde gelungene Beispiele mitgebracht:

So gibt es zum Beispiel in Münster eine enge und fruchtbare Kooperation zwischen der städtischen Musikschule und dem Sängerbund, die sich darin ausdrückt, dass fast alle Chöre der Musikschule Mitglieder im Sängerbund sind und dadurch eine hervorragende Kommunikationsgrundlage geschaffen ist.

Des Weiteren sind bei den Ausscheidungen zum Wettbewerb „Jugend musiziert“ in Münster Vertreter von drei Laienmusik-Verbänden in den Juries vertreten und bringen ihren Sachverstand an.

Ein drittes Beispiel lassen Sie mich noch erwähnen: Bei der diesjährigen, überregional beachteten Premiere der „Meistersinger von Nürnberg“ fand in Kooperation mit dem Sängerbund und den städtischen Bühnen ein „Meistersänger-Wettbewerb“ statt, an dem sich 20 Chöre beteiligt haben. Eine Veranstaltung, die ein großer Erfolg geworden ist und in der Öffentlichkeit über die Maßen wahrgenommen wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, positive Beispiele zeigen, wie wichtig und nützlich die Zusammenarbeit von Laienmusik und Musikschulen ist.

Das nun von Ihnen der Versuch unternommen wird, diese Zusammenarbeit landesweit zu festigen und mit einem Rahmen zu versehen finde ich daher hervorragend und ich wünsche Ihnen für diese Aufgabe und speziell für dieses heutige Symposium hier in Dortmund alles erdenklich Gute, ein gutes Arbeiten und den Erfolg, den Sie alle sich bei diesem wichtigen Thema wünschen!

Herzlichen Dank

Projektvorstellung

Das Projekt gliedert sich in fünf Phasen

1. Bewusstseins-schaffung für die Notwendigkeit von Kooperationen
2. Bestandsaufnahme der Kooperationen, Erstellung einer Datenbank
3. Maßnahmeplanung
4. Umsetzung der Maßnahmen
5. Dokumentation

1. Bewusstseins-schaffung für die Notwendigkeit von Kooperationen

Es wird in regelmäßigen Abständen Pressemitteilungen an die Kommunikationsorgane der Verbände und an die Fachpresse geschickt.

Die fortlaufende Berichtserstattung über den Stand des Projektes kann auf der Internetseite unter: www.MusikSchuleVerein.de aufgerufen werden, darüber hinaus werden die Verbände über die Ergebnisse informiert.

Die erste gemeinsame Veranstaltung ist das heutige Symposium. Es dient der Bekanntmachung des Projektes und des frühzeitigen Einbezugs des Know-hows der beteiligten Verbände

2. Erstellung einer Datenbank

In dieser Phase des Projektes gilt es zu analysieren, wie sich die Zusammenarbeit tatsächlich in der Praxis darstellt.

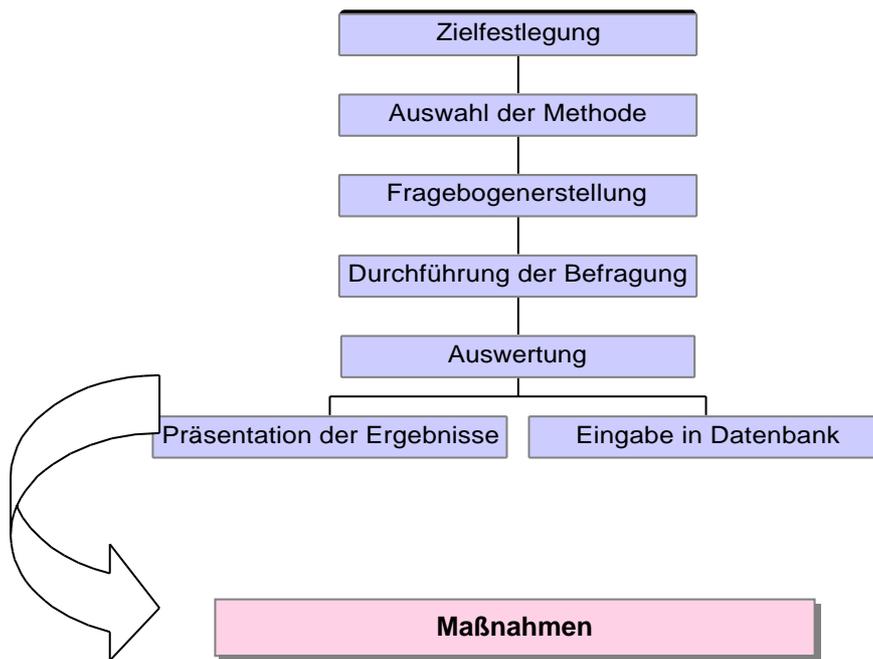
Zu diesem Zweck gibt es zwei Fragebögen:

Vorabfrage

Im Rahmen der Einladungen zum diesem Symposium fand eine Vorabfrage statt. Die Ergebnisse werde ich Ihnen nach der Mittagspause vorstellen. Ziel dieser Abfrage war es, Thesen entwickeln zu können, die in der Hauptabfrage entweder gestützt oder widerlegt werden und auch Hinweise auf mögliche Gründe der Schwierigkeiten von Kooperationen zu bekommen.

Hauptabfrage

Die Fragebögen der Hauptabfrage werden Anfang März verschickt.



Zielfestlegung

Die Abfrage dient der Erstellung einer öffentlich zugänglichen Datenbank und der Bestätigung oder Widerlegung aufgestellter Thesen

Auswahl der Methode

Zwei Methoden erscheinen realistisch: Die gewichtete Quotenauswahl, mit den Kriterien verbandliche Zugehörigkeit, regionale Verteilung und Urbanität, und die Vollabfrage, bei der flächendeckend alle Vereine befragt werden.

Erstellung der Fragebögen

Aus den Antworten der Vorabfrage, dem Dialog der Fachgremien (Projektleitung und Projektleitung) und der anschließenden Diskussion auf Symposium wird ein zweiseitiger Fragebogen erarbeitet.

Durchführung der Befragung

Die Fragebögen werden mit Hilfe der Verbände verschickt. Die Nachfrage bei den Vereinen, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt noch nicht geantwortet haben, folgt einem festgelegten Interviewschema und soll zu auswertbaren Ergebnissen führen. So könnte beispielsweise der Grund der Nichtbeantwortung mangelndes Interesse sein oder fehlende organisatorische Kapazität.

Auswertung

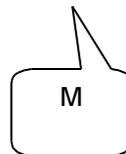
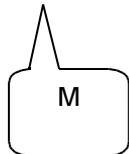
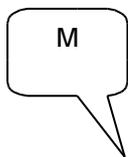
Die Ergebnisse werden in eine Datenbank eingepflegt. Diese ist auf der Internetseite www.MusikSchuleVerein.de aufrufbar. Außerdem werden die Ergebnisse auf Arbeitssitzungen präsentiert und in den Verbänden zur Verfügung gestellt..

3. Maßnahmeplanung

Es werden an verschiedenen Orten Arbeitstagungen über die Ergebnisse und deren Auswertung organisiert. Auf diesen Veranstaltungen wird es Raum für Diskussion und Kommunikation geben. Multiplikatoren werden gewonnen, ausgebildet und ihr Einsatz koordiniert. Sie fahren mit den Ergebnissen der Abfrage und einer Auswahl von positiven Beispielen auf die Sitzungen der Verbände, Vereine und Musikschulen.

Modell-Projekte/Initiativen auf Landes-, Regional- und Kommunalebene werden initiiert.

4. Umsetzung der Maßnahmen



5. Dokumentation des Projektes

Das Projekt wird ständig begleitet von Zwischenberichten. Informationsmaterial wird bereitgestellt. Internet und auf Anfrage im Projektbüro.

Sämtliche Informationen werden mit einer Endauswertung in Form einer Projektdokumentation zusammengefasst und zur Verfügung gestellt.



Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, lassen Sie mich nur noch eines sagen:

Ich bin der festen Überzeugung, das am Ende dieses Projektes nicht mehr nur ein Fragezeichen stehen wird, sondern ein Ausrufezeichen das Fragezeichen überschatten wird



Ilka Tenne
Projektreferentin

best practice

Bergisch Gladbach

Der Stadtverband musikausübender Vereine fördert die Pflege freundschaftlicher Beziehung der Vereine untereinander, vor allem aber die musisch-kultureller Bildung Jugendlicher und Erwachsener, indem er durch entsprechende Einwirkungen auf die Öffentlichkeit um ständig wachsendes Verständnis für den kulturpolitischen Wert musikausübender Vereine wirbt.

Der Stadtverband vertritt die gemeinsamen Interessen der ihm angeschlossenen Vereine in der Öffentlichkeit und gegenüber Behörden. Er verfolgt gemeinnützige Zwecke.

Natürlich gibt so ein Forum eine wirksame Form der Öffentlichkeitsarbeit. Ich möchte Ihnen einige Beispiele richtig bodenständiger Praxis geben.

- Wir haben im Laienmusikbereich zwei Bläserorchester und zwei Kammerorchester in der Stadt. Für die Orchesterarbeit an der Musikschule gibt es im Streicherbereich drei Orchester. Das erste sind die „Quietschfidelen“. Sobald die Kleinsten können, spielen sie hier mit, spätestens nach zwei Jahren Instrumentalunterricht. Wenn sie soweit fortgeschritten sind, dass sie in bestimmten Lagen spielen können, kommen sie in das nächste Orchester, „die Stadtreicher“. Das ist kein ausschließlich musikschuleigenes Orchester, sondern es ist auch eine Kooperation, mit einem Gymnasium. Dort ist es das Mittelstufenorchester. Wenn sie ihre Spieltechnik verfeinert haben, kommen sie in das Kammerorchester, das gleichzeitig das Oberstufenorchester des Gymnasiums ist. Und dieses Orchester heißt aus gutem Grund Jugendkammerorchester. Wenn die Kinder das Abitur haben, spielen Sie in der Regel nicht mehr bei uns mit. Sie spielen meistens in den bestehenden Kammerorchestern. Das ist ein Beispiel, wo ein ganz kontinuierlicher, pädagogischer Prozess in die Unterstützung der Orchester vor Ort mündet.
- Die ansässigen Chöre buchen bei unserer Musikschule ihre speziellen Stimmbildungskurse. Die unterschiedlichen Chöre werden unseren Schülern nahe gebracht. Für bestimmte Projekte, beispielsweise eine Aufführung der Carmina Burana, werden Musikschüler eingeladen, mitzusingen. Das hat sehr gut funktioniert. Ob allerdings diese Schüler in dem Chor bleiben hat viel mit der Jugendarbeit der Chöre zu tun.
- Wir haben in der ganzen Stadt eigentlich nur eine große variable Bühne. Diese ist in der Obhut der Musikschule. Die Mitglieder des Stadtverbandes können diese Bühne zu vergünstigten Konditionen ausleihen. Es kann jeder andere diese Bühne mieten, muss aber das Doppelte bezahlen
- Die in dem Stadtverband organisierten Chöre und Orchester können die Schulräume für Proben und Veranstaltungen kostenfrei nutzen. Für Veranstaltungen allerdings nur, wenn der Eintritt frei ist.
- Wir haben als Musikschule mit dem Stadtverband gemeinsame Informationsstände beim Stadt- und Kulturfest, wo wir Passanten auf ihre Interessenlage hin ansprechen, es sind Leute mit Kindern, die sich für die Musikschule interessieren, es sind Erwachsene, die vielleicht einen Chor oder ein Orchester für sich suchen.

- Der Stadtverband hat einen Flyer erstellt, bei dem eine Sortierung der Mitglieder vorgenommen worden ist: zum einen nach Stadtteilen, zum anderen nach Stilistik. Wir können auch auf den ersten Blick sagen, an welchem Abend, zu welcher Zeit der Probestern ist.
- Und nicht zuletzt kooperieren wir zu beiderseitigem Nutzen, durch gemeinsame Veranstaltungen. Bei Veranstaltungen der Musikschule, bei Klassenvorspielen, bei Schülervorspielen der Musikschule sind die Schüler, die Eltern und die Lehrkräfte anwesend, krass ausgedrückt: wir befinden uns im eigenen Saft. Wenn jetzt ein großes Blasorchester ein großes Jahreskonzert hat, wird immer ein Teil von der Musikschule bestritten. Die Arbeit der Musikschule wird dadurch einer weit größeren Öffentlichkeit bekannt. Das hat sich auch in der gegenseitigen der Akzeptanz ausgewirkt. Weil wir nun auch schon 23 Jahre gut zusammenarbeiten, haben wir uns gegenseitig wertschätzen gelernt. Das bedeutet, das bestehende Vorbehalte an Relevanz verloren haben.

Wir haben in diesem Jahr ein sehr beachtetes Projekt zusammen gestaltet. Die Stadt veranstaltet jedes Jahr ein Holocaust-Gedenktag. Wir haben verfemte Musik (in diesem Falle Swing) gemeinsam mit einem Musikwissenschaftler, der den Background während dieser Gedenkveranstaltung vermittelt hat, gespielt. Alle die anwesend waren, waren von dieser "Lehrstunde" angenehm überrascht. Natürlich sind bei diesen Veranstaltungen auch immer die politischen Entscheidungsträger dabei und ich denke gerade in diesen Zeiten - Bergisch Gladbach ist im Haushaltssicherungskonzept - können wir gar nicht genug Gelegenheiten suchen, erstens aufzutreten und zweitens auf uns und auf die Wichtigkeit unserer Arbeit aufmerksam zu machen.

Wir werden stärker, wenn wir dies miteinander tun.

Susanne Himmelheber,
Schulleiterin
Städtische Max-Bruch-Musikschule, Bergisch Gladbach

Bad Oeynhausen

Gemeinsam für den guten Ton
Projektbeschreibung

I. Ausgangssituation:

- Rückläufige musikalische Ausbildung in den Schulen
- Musikalische Ausbildung leidet häufig darunter, dass nicht zielgerichtet für die Anwendung in einer Musikgruppe ausgebildet wird. Erst das Zusammenspiel und die damit verbundene Integration in der Gruppe verschaffen das entscheidende Erfolgserlebnis. Das einzelne Mitglied trägt zum Erfolg des „Gemeinsamen“ bei, was wiederum Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Toleranz als „soziale Kompetenz“ fördert.
- In einer Studie über die Wirkung von Instrumentalunterricht auf das Leistungsvermögen von Schulkindern (H.G. Bastian) ist belegt worden, dass der instrumentale Musikunterricht die Entwicklung des Kindes – insbesondere die intellektuellen Fähigkeiten – deutlich fördert. Das Trainieren der komplexen Denkvorgänge beim Musizieren wirkt sich offensichtlich auch positiv auf die Koordinations- und Konzentrationsfähigkeit bei allgemeinen Aufgaben aus.

II. Geplante Aktion:

Die Musikschule und die musiktreibenden Züge der Feuerwehr in Bad Oeynhausen haben diese Idee aufgegriffen und möchten in Bad Oeynhausen eigene Bläserklassen einrichten.

- Diese Klassen sollen erstmals ab November 2003 den Unterricht aufnehmen. Bereits vom ersten Übungstag an bestehen die zwei Übungsstunden aus instrumentaler Ausbildung (45 Minuten) und dem gemeinschaftlichen Klassenmusizieren (45 Minuten). Das Ziel ist eine gute instrumentale Ausbildung und die Vorbereitung der Kinder für eine behutsame Integration in die musiktreibenden Blasorchester in der Stadt.
- Vor Beginn der Ausbildung erfolgt in der Musikschule eine Präsentation (Vorstellung des Projektes vor den Eltern). Bis zu diesem Zeitpunkt gibt es nur eine Interessensammlung an den Grundschulen.

III. Zielgruppe:

- Primär sollen die jeweils zweiten, dritten und vierten Klassen der neun Grundschulen im Stadtgebiet beworben werden.
- Unter Begleitung entsprechender Öffentlichkeitsarbeit (siehe Sonderpunkt) wollen kompetente Vertreter von Feuerwehr und Musikschule direkt in den Schulen werben. Die Präsentationszeitpunkte in den Schulen werden jeweils mit der Schulleitung abgestimmt.

Die Grundschulen beabsichtigen, im Jahre 2004 als weiterer Kooperationspartner dem Projekt beizutreten. Es soll ein förderfähiges Netzwerk im Rahmen des Initiativprogramms GÖS (Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule) des Schulministeriums NRW gegründet werden. Das vorliegende Projekt entspricht in besonderem Maße den GÖS-Förderkriterien / Bereich Kultur, die auf eine Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Partnern angelegt sind. Hierdurch sollen Wechselwirkungen zwischen den „Trägern der Kultur“ im Gemeinwesen und den Akteuren in der Schule erzielt werden.

Neben den mittel- bis langfristig an den Schulen geplanten Bläserklassen (die auch ein wichtiges Angebot im Rahmen einer Ganztagschule darstellen würden) wäre bereits bei dem vorliegenden Konzept ein ergänzender musikpraktischer Unterricht in den Schulen wünschenswert (z.B. Vorspiel der Kinder bei Schulveranstaltungen / Einrichtung einer Musik-AG etc.).

IV. Instrumente

- Die Instrumente sollen im Rahmen eines Pools über die Musikschule gestellt werden.

V. Kosten für die Eltern:

- Die monatlichen Unterrichts-Kosten betragen 25, -- € (300, -- € jährlich). Hierfür werden wöchentlich 2 Stunden (90 Minuten) unterrichtet. Insgesamt werden von der Musikschule ca. 38 bis 40 Wochen Beschulung im Jahr geleistet.
- Für sozial schwache Familien wird durch die Musikschule satzungsgemäß eine Sozial- bzw. Familienermäßigung gewährt. Die monatliche Instrumenten-Leihgebühr beträgt 10, -- € (120, -- € jährlich).

VI. Werbemittel / Öffentlichkeitsarbeit:

- Es ist geplant, für die Aktion einen begleitenden Flyer zu erstellen, der in informativer Art Eltern und Schüler ansprechen soll. Daneben soll die gesamte Werbeaktion durch entsprechende Presseartikel begleitet werden.

VII. Sponsoring:

- Zur Finanzierung der Bläserklassen ist vorgesehen, heimische Sponsoren einzuwerben. Die entsprechenden Vorgespräche laufen zur Zeit.

- Den Sponsoren wird als Gegenleistung eine Logowerbung bzw. die namentliche Erwähnung auf dem Flyer sowie die Erwähnung in der gesamten Pressearbeit zu diesem Projekt garantiert. In den Gesprächen mit den Sponsoren wird auch auf die gesamtgesellschaftliche Bedeutung dieses Musikprojektes sowie die Förderung der intellektuellen Entwicklung der Kinder abgestellt.

VIII. Abschließend noch einmal gute Gründe für dieses Projekt:

Wir fördern die musikalische Ausbildung. Die Kinder erlernen von Beginn an das orchesterbezogene Musizieren (Gruppendynamik). Neben der guten musikalischen Ausbildung entstehen positive Effekte für die Gesamtentwicklung der Kinder wie Förderung der sozialen Kompetenzen, Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl durch gemeinsame Aktivitäten, Förderung der intellektuellen Anlagen und sinnvolle Freizeitgestaltung. Eltern und Kinder kennen frühzeitig die Orchester unserer Stadt, in die eine problemlose Integration möglich ist.

Kuno Holzheimer
Schulleiter
Musikschule Bad Oeynhausen

Ibbenbüren

Ibbenbüren ist eine Bergmannstadt mit ca. 50.000 Einwohner. Die Musikschule arbeitet mit mehreren Gemeinden in der Umgebung zusammen und hat einen Einzugsbereich von ca. 90.000 Einwohnern. Wir haben ca. 2.000 Schüler und 60 Lehrkräfte. Als ich vor 10 Jahren die Leitung der Musikschule übernahm habe ich Kontakte und Kooperationspartner gesucht. Das hat mit den allgemeinbildenden Schulen gut geklappt und mit den Kindergärten anfänglich auch, allerdings haben sich hier zwischenzeitlich Probleme ergeben, die im Wesentlichen mit der Haltung der Jugendämter zusammenhängen.

Ich habe dann auch zu den Laienmusikvereinen in der Umgebung Kontakt gesucht und hatte eine Reihe von Gesprächen. Herrn Prof. Dr. Hans-Walter Berg, den damaligen Leiter der Bundesakademie Trossingen, konnten wir für einen Vortrag gewinnen, welcher regen Zulauf von Laienmusikvereinen hatte. Aber es war deutlich spürbar, dass Berührungängste vor allen Dingen von Seiten der Laienmusikvereinen überwogen. In der Folge gab es mehrere Kontaktgespräche und auch mal ein gemeinsames Konzert, aber darüber hinaus ist eine wirkliche Zusammenarbeit nicht zustande gekommenen.

Bis vor drei Jahren der Leiter des Laienmusikvereins „Blau-Weiss-Espel“ aus der Gemeinde Recke, auf die Musikschule zukam und berichtete, dass es im Verein große Probleme mit der Ausbildung gibt. Man wünsche sich mehr Kontinuität und vor allem auch mehr Fachlichkeit. Hinzu kam, dass auch die Gemeinde sehr stark interessiert war, die Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Laienmusikvereinen zu intensivieren, nicht zuletzt auch, weil aus der Richtung nicht selten Kritik am hohen Zuschussbedarf der Musikschule im Gegensatz zur Ehrenamtlichkeit der Vereine vorgetragen wurde.

Nun bin ich sehr glücklich, dass ein großer Teil der Vereinsschüler seinen Instrumentalunterricht an der Musikschule bekommt. Dabei kommen sie als Vereinsmitglieder in den Genuss, den Unterricht zu günstigeren Konditionen zu erhalten, da es vom Verein einen Zuschuss gibt. Zur Zeit zahlen alle Schüler unabhängig von der Unterrichtsform eine Einheitsgebühr in Höhe von 30,- Euro an den Verein, der seinerseits mit der Musikschule zu den jeweils gültigen Sätzen abrechnet. Der eben beschriebene Aspekt der Bezuschussung des Musikschulunterrichts ist aus meiner Sicht ganz wesentliches Element unseres Kooperationsmodells. Der Verein sichert sich damit vor allem die Präsenz seiner Mitglieder in seinen eigenen Ensembles.

Bei regelmäßig durchgeführten Veranstaltungen zur Mitgliederwerbung steht der zuständige Fachbereichsleiter der Musikschule als Berater zur Verfügung. Projektbezogen werden darüber hinaus Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren der Bläser beider Institutionen genutzt. So zuletzt im Rahmen der Projektwoche der Musikschule vor den Sommerferien,

Wir als Musikschule verstehen uns in diesem Zusammenhang als Dienstleister, nicht nur in unserem angestammten Bereich, nämlich indem wir Querflöten, Klarinetten, Posaunen, die Instrumente die wir auch im Angebot haben, anbieten, sondern indem wir die Lücke aufgefüllt haben, die seitens der Laienmusikvereine vorhanden war, beispielsweise Spielmannsflöte und auch Trommel. Wir haben jahrelang versucht aus den Reihen der Musikschullehrkräfte jemanden zu akquirieren, der sich für Spielmannsflöte interessiert. Aber das war sehr schwierig und wir hatten Glück, dass sich jemand aus der Spielleuteszene anbot, der nun bei uns als Honorarkraft an der Musikschule arbeitet. Und ebenso jemand, der das Fach Trommel anbietet. Auch hier war der Einsatz eines Musikschul-Schlagzeugers nicht erfolgreich. Da wir mittlerweile als Musikschule so strukturiert sind, dass wir nicht nur festangestellte BAT Lehrer haben sondern auch freie Mitarbeiter, ist es auch kein Problem, Lehrkräfte zu beschäftigen, die nicht die eigentliche klassische Musikhochschulausbildung haben.

Zur Zeit erhalten 23 Vereinsschüler ihren Instrumentalunterricht an der Musikschule, weitere 15 Schüler haben sich soeben angemeldet. Die Tendenz ist steigend. Für uns als Musikschule ergibt sich einerseits der Vorteil, dass durch die Zusammenarbeit der Zustrom von Instrumentalschülern im Bläserbereich zunimmt und wir eine bessere Auslastung unserer Lehrer haben. Ein ganz wesentlicher Vorteil aber ist das politische Gewicht in unserem Raum. Es war durchaus so in der Vergangenheit, daß aus den Laienmusikvereinen immer wieder Kritik über die hohe Kostenverursachung der Musikschule laut wurde und wir haben anstatt dessen jetzt einen Partner im Boot, der selbst aktiv dazu beiträgt, unser Budget abzusichern. Gerade mit Blick auf die finanziellen Engpässe der kleineren Gemeinden ist dieser Aspekt sehr bedeutsam. Es lassen sich die Ausgaben der Musikschule auf diese Weise auch in der Öffentlichkeit sehr viel besser rechtfertigen, weil eben der Zuschuss, den die Kommune zahlt, nicht nur der Musikschule, sondern auf diesem Wege auch den Laienmusikvereinen zugute kommt. Überhaupt erreichen wir einen großen Imagegewinn in der Politik und in der Öffentlichkeit. Der Musikverein erhält seinerseits durch die Zusammenarbeit mit der Musikschule eine kompetente Ausbildung. Sie wird auf Dauer sichergestellt; selbst wenn einmal ein Musikschullehrer die Stelle wechselt, ist in der Regel Ersatz da und der Unterricht kann weitergehen.

Die Zusammenarbeit mit „Blau-Weiss-Espel“ ist für unsere Musikschule ein Pilotprojekt. Wir werden versuchen, auf der Basis dieser Erfahrungen auch mit anderen Laienmusikvereinen in Kontakt zu treten. Ich habe vorgestern mit dem Leiter von „Blau-Weiss-Espel“, Herrn Visse, gesprochen. Auch seine Einschätzung spiegelt sich in dem wieder, was ich gerade vorgetragen habe.

Rolf Janßen-Müller
Schulleiter
Musikschule Ibbenbüren

Hochsauerlandkreis

Die „Musikschule Hochsauerlandkreis“ ist eine öffentliche Bildungseinrichtung in Trägerschaft des Hochsauerlandkreises. Ca. 4400 Schülerinnen und Schüler nutzen die musikpädagogischen Angebote dieser Einrichtung.

Besonders in der ländlichen Region des Sauerlandes haben die Musikvereine und Spielmannszüge eine lange Tradition und nehmen in ihrem unmittelbaren Umfeld häufig eine wichtige soziale und kulturelle Stellung ein. Es ist politischer Wille, die vielfach ehrenamtlich geleistete Nachwuchsarbeit in den musiktreibenden Vereinen durch ein qualifiziertes und finanzierbares Unterrichtsangebot der Musikschule zu unterstützen. So erhalten Musikvereine auf Beschluss des Kreistages eine Ermäßigung von 10 % auf das eh subventionierte Unterrichtsentgelt.

Die Musikschule Hochsauerlandkreis arbeitet in Sachen „Nachwuchsförderung“ mit ca. 40 Musikvereinen in dieser Region zusammen. Über 200 Schülerinnen und Schüler sind z.Z. über ihren Verein bei uns angemeldet.

Neben dem instrumentalen Gruppen- und Einzelunterricht erteilen wir in Absprache mit den Vereinsvorständen einen zielgerichteten Elementarunterricht für Kinder ab 6 Jahren. Legt ein Verein Wert auf die Teilnahme seiner Spieler/innen an Lehrgängen des Volksmusikerbundes wird dies, soweit pädagogisch vertretbar, unterstützt.

Aktuell aufgelegte Orchesterliteratur fließt mit in die Unterrichtsplanung ein. In der Vergangenheit haben einige dieser Schülerinnen und Schüler nach der „Studienvorbereitenden Ausbildung“ an unserer Schule ein Musikstudium absolviert und sind nun selbst als Lehrer „vor Ort“ tätig.

Die Musikschule Hochsauerlandkreis hält als Ausbildungsorchester eine Wind- und eine BrassBand vor. Aufgrund der Größe des Hochsauerlandkreises sind in der Regel nur Probenphasen an Wochenenden denkbar.

Die Literatúrauswahl soll fortgeschrittenen Schülern einen musikalischen Anreiz bieten und Impulse bei der Programmgestaltung in den Heimatvereinen geben.

Bei Konzertterminierungen nehmen wir Rücksicht auf wichtige Auftrittstermine der Vereine.

Im Rahmen des international bekannten Brass-Festival „Sauerland-Herbst“, welches in organisatorischer und künstlerischer Verantwortung des Fachdienstes „Kultur/Musikschule“ des Hochsauerlandkreises liegt findet alljährlich ein Workshop für fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler statt.

Ulrich Papencordt
stellvertr. Schulleiter
Musikschule Hochsauerlandkreis

Ergebnisse Fragebogen

Es wurden insgesamt 460 Fragebögen mit der Einladung zu diesem Symposium verschickt. Hiervon gingen 300 an die Laienmusikverbände und 160 an die Musikschulen. Die Rücklaufquote betrug fünf Prozent, 14 ausgefüllte Fragebögen kamen von den Laienmusikern zurück, neun von den Musikschulen.

Durch den bisherigen geringen Rücklauf können aus dieser Abfrage nur Anregungen für die große Umfrage im März 2004 gewonnen werden, aber keinesfalls repräsentative Ableitungen. Daher beschränken wir uns im folgenden auf die unkommentierte Präsentation der Ergebnisse.

Wie viele Kooperationen sind Ihnen bekannt?

	LM*	MS*	GS*
Landesebene	9	4	13
Kreis-, Bezirks- und Regionalebene	11	4	15
Örtliche Ebene	12	16	28

Zwischen welchen Partnern sind Ihnen Kooperationen bekannt?

		LM	MS	GS
Chor	- Musikschule	7	2	9
Kinderchor	- Musikschule	8	5	13
Erwachsenenchor	- Musikschule	4	2	6
Frauenchor	- Musikschule	0	0	0
Männerchor	- Musikschule	0	0	0
Blasorchester	- Musikschule	8	8	16
Spielmannszug	- Musikschule	1	4	5
Streicherorchester	- Musikschule	4	2	6
Sinfonieorchester	- Musikschule	2	2	4
Zupf-, Gitarren-, Zitherorchester	- Musikschule	0	2	2
Akkordeonorchester	- Musikschule	2	0	2
Spielmanns, Fanfarenzüge	- Musikschule	0	1	1

Welche Formen der Kooperationen sind Ihnen bekannt?

	LM	MS	GS
Unterricht	10	5	15
Gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten	6	5	11
Gemeinsame Nutzung von Notenmaterial	3	5	8
Gemeinsame Veranstaltungen und Konzerte	9	5	14
Gemeinsame Anschaffung von Noten, Instrumenten u.a.	2	1	3
Gemeinsame Spenden- und Sponsorenakquisition	0	0	0
Fortbildung, Workshops	3	2	5
Gemeinsame Ensembles	1	4	5
Besetzung der Jury bei Wettbewerben	3	1	4
Öffentlichkeitsarbeit	4	7	11
Vermittlung von Spielern	4	5	9

Visionen

Zwischen welchen weiteren Partnern (z.B. Schulen, Kindergärten) wünschen Sie sich Kooperationen?

Schulen/Ganztagsschulen/Musikhochschulen wegen Praxisnähe/Kindergärten, wegen Betreuung vor Ort und das Erreichen von mehr Kindern	MS
Zwischen Musikvereinen und örtlichen Schulen, um frühzeitig in die musikalisch Ausbildung einzusteigen und örtliche Traditionen zu wahren und zu pflegen	LM
Schulen, Kindergärten, Kirchen, VHS, Jugendamt, Sportverein, Firmen	MS
Schulen, Kindergärten, Stadt- und Kultureinrichtungen1. Breitgefächertes Musikangebot vom Kindergarten an 2. Kooperationen mit Stadt und Kultureinrichtungen können der Akzeptanz und Unterstützung dienen	LM
Kindergärten-Musikschule: musikalische Früherziehung evtl. im Hinblick auf Spielteu- tevereinigungen	LM
Schulen, Kindergärten/Sensibilisieren der Kinder und Eltern	LM
Schule, Kindergarten wegen Nachwuchsförderung	LM
Schulen, Kindergärten, Kultureinrichtungen	MS
Schulen, Kindergärten, Stadt- und Kultureinrichtungen, Synergieeffekte in einer Klein- stadt nutzen	MS
allen	LM
Allen; Ziel- und Interessengemeinschaften besseres Ausnutzen aller Ressourcen	MS
eigentlich egal, muss passen	LM
günstige Mietkonditionen für Verein bei Konzerten	LM
Instrumentalisten werden von Chören sowohl als Begleitung als auch als Solisten im- mer gesucht	LM
zum Teil vorhanden	LM

Welche Verbesserungen der Kooperationen wünschen Sie sich?

Ansprechpartner, Informationsaustausch	MS
Ansprechpartner	LM
Ansprechpartner und Ausbilder in der Musikschule auch im Spielteubereich	LM
Ansprechpartner	LM
Kommunikation, Ansprechpartner, Information	LM
Kommunikation	LM
Ansprechpartner - Information und Kommunikation	MS
Informationen	MS
mehr "Info"	MS
Beratung, besserer Austausch in allen Bereichen, Gemeinsame Stützung des Kultur- lebens	LM
Gesprächskreise MS/Laienmusik(verbände) auf örtlicher Ebene	MS
Abbau von Barrieren und Vorurteilen	MS
Musikschulen sollten sich den Ansprüchen der Orchester/Vereine stellen und sich al- leine auf den Schulbetrieb konzentrieren	LM
Ich glaube, das größte Defizit liegt an fehlenden Ideen und richtiger Ansprache	LM
Dozenten der Musikschule für Registerproben verpflichten können, Gemeinsame Nut- zung von Instrumenten wie Bariton Saxofon/ Kontrafagott, Schüler auch in Musik- schule der Nachbargemeinde ausbilden zu können	LM
Die Musikvereine müssen Infos bekommen über die verschiedensten Kooperations- modelle/Ansprechpartner. Der Landesverband muss von den Vereinen die Infos über vorhandene Potentiale bekommen, um entsprechend beraten zu können	LM

Abfrage und Datenbank

Welche Antworten auf welche Fragen interessieren Sie am meisten?

Bildungsangebote	LM
Antworten zu Visionen	MS
Wo und wie funktionieren Kooperationen gut? Warum klappt es mit Kooperationen?	MS
Sind alle Seiten für Kooperationen?	LM
Visionen	MS
Datenbanken machen nur Sinn, wenn sie benutzt werden. Unsere Orchester müssen an die Hand genommen werden bei solchen Dingen: Überzeugungsarbeit und Vorschläge. Die Orchester existieren, weil sie Freude am Musikmachen haben. Sendungsbewusstsein kommt unter "ferner liefern"	LM
Lehrerkapazitäten, warum haben Lehrer Vorurteile gegen Blasmusik? Warum meinen die Verbände alle Instrumente selbst unterrichten zu können?	LM
Welche Qualifikationen besitzen Dirigent und Instrumentallehrer? Wie ist die Nachwuchsausbildung organisiert? Welche zeitlichen Möglichkeiten haben Dirigent und Ausbilder? Gibt es bereits Kooperationen, wenn ja, mit wem?	LM
Dozentenliste, Proberäume, Probezeiten	LM
Fragen der Terminplanung, der Konzertthematik	MS
alle	MS
Finanzbeschaffung (Zuschüsse für Jugendarbeit)	LM

Was versprechen Sie sich von einer Datenbank?

Flächendeckende Informationen	MS
Zugriff auf Informationen und Hilfestellungen	LM
Informationspool bei Recherchen	MS
bessere Kontakte	LM
Ansprechpartner und mögliche neue Kooperationsfelder finden	MS
Mehr Partner für Konzertveranstaltungen	LM
Datenbank von Ausbildern/Dirigenten wertvoll	LM
Ermittlung der bereits bestehenden Kooperationen, dadurch evt. Anregungen	MS
Erfassung von Projekten und Ansprechpartnern	LM
einen ständigen Zugriff	LM
Langfristige Planung von Kooperationen	MS
Leider nicht viel, da sehr viele sich wahrscheinlich nicht beteiligen wollen oder können	LM
Viel	LM
nicht viel	LM

Nach welchen Schlagworten würden Sie suchen?

Musikschule und Kindergarten, MS und Schule	MS
Trends, Ausbildungsverordnung, Instrumentallehrer, Musikgeschäfte, Workshops	LM
Finanzplanung, Effektivität, Gruppenunterricht, Zukunftsvisionen	LM
Spielleute, Tambourcorps, Ausbildung, externe Anbieter	LM
Konzerttermine, Hinweise, Freie Lehrerkapazitäten	LM
Dozentenliste, Telefonnummer, Leitungsgremien	LM
Kooperationen	MS
Übungsleiter/lehrer, Literatur	MS

Vorteile und Vorurteile

Nennen Sie Vorteile von Kooperationen zwischen Musikvereinen/Verbänden und Musikschulen.

Traditionspflege, dichtes Netzwerk in bezug auf kulturelle Möglichkeiten	MS
Man erreicht ein größeres Musikerpotenzial und Publikum	MS
Musik geht alle an. Gemeinsam für das Musizieren in allen Altersstufen, Sinnggebung für Menschen in allen Altersstufen	MS
Hilfe der Ausbildung/ gemeinsame Raumnutzung/ Logistische Gründe	LM
Gerade in der heutigen Zeit, wo vielerorts vom kulturellen Leistungsabfall sprechen, müssen alle Musikschaffende mehr denn je zusammenarbeiten	LM
Gemeinsame Bildungsarbeit vor allem im Kinder- und Jugendbereich	LM
Grundsteine in der Ausbildung werden von "Fachleuten" gelegt	LM
Bekanntheitsgrad freier Orchester erhöhen	LM
Gute Ausbildung in Musikschule als Basis für gutes Orchester, fördert beides die Konkurrenz	LM
Gleich oder ähnlich ausgerichtete Interessenlagen müssen zusammengefasst werden: Synergieeffekt - breite Akzeptanz, jeder Partner kann von anderen lernen und profitieren	LM
Aufrechterhaltung von kulturellen Einrichtungen durch Verzahnung	MS
Flächendeckendes Sensibilisieren für die Musik	LM
Verbesserung der allgemeinen Akzeptanz, Synergie	LM
Gemeinsames Interesse an der Förderung des Musizierens	MS
um qualifizierter auszubilden (ist aber bei einigen Dozenten fraglich)	LM
Sie haben gleiche/ähnliche Interessen und Zielgruppen	LM
Gegenseitiger Nachwuchs	LM
es gibt keinen, der dagegen spricht	LM

Nennen Sie Vorurteile zwischen Musikvereinen und Musikschulen.

Konkurrenzdenken	MS
Konkurrenzdenken, Zeitprobleme, Kapazitäten	LM
Unkenntnis, Konkurrenzdenken	LM
Konkurrenzgedanken, Kampf um finanzielle Mittel	MS
Vorurteile, Angst vor Schülerabwanderung, Konkurrenz	MS
Egoismus, beschränkte Sicht auf die Notwendigkeit der Bündelung von Kräften	MS
Mit Verlaub: An manche Hohlköpfe, die nur sich bzw. ihren Verein sehen und nicht über den Tellerrand hinaus	LM
Viele Vorurteile! Oft egoistisches Denken! "Jeder kocht sein eigenes Süppchen"	LM
Der Blick über den "Tellerrand" ist für viele nicht denkbar	LM
Zuviel Eigenbrötlerei, zuwenig langfristige Planung	MS
Fehlende Kommunikation	MS
verschiedene Ausbildungsvorschriften und stark überhöhte Ausbildungskosten, jeder will seine Schüler in eigene Ensembles integrieren	LM
Größe der Kreisgebiete/ keine Flexibilität	LM
Fachbereich Spielleute wird in der Musikschule nicht berücksichtigt	LM
Spezifische ästhetische ggf. elitäre Ausrichtung beim Instrumentalunterricht durch Pädagogen. Der Finanzielle Aspekt wird hier auch mit einfließen.	LM
Inkompetenz, Arroganz, Unkenntnis, Angst, Neid, fehlende Achtung und Wertschätzung, Anerkennung, Funktionäre	LM
LM =Laienmusikverbände, MS = Musikschulen, GS = Gesamtergebnis	

Aussprache

Anregungen aus dem Saal

Die Gesprächsrunde wurde eröffnet mit den einleitenden Worten des Vorsitzenden Volker Buchloh zum Thema Kooperation und Konkurrenz:

„Konkurrenz ist kein grundsätzlich negativ zu belegenden Begriff. Konkurrenz kann auch Vorteile bergen. Sie kann anstacheln. Sie kann der Kreativität auf die Sprünge helfen. Aber: Man muss sich verbinden, um stark genug zu sein für gemeinsame Ziele wie etwa den Erhalt finanzieller Mittel. Zusammenwirken ja, aber die eigene Position darf dabei natürlich nicht vergessen werden. Zusammenarbeit - ohne das Gesicht zu verlieren“.

Vermisst wird bei den Ausbildungsgängen an den Hochschulen eine klarere Definition des Berufsbildes des Musikschullehrers. Die Ausbildung ist zu wenig praxisorientiert, vordergründiges Ziel ist der Bühnenstar. Für einen Großteil der Absolventen stellt dies aber nicht das Tagesgeschäft dar. Eine wichtige Aufgabe ist auch, den Laienorganisationen zur Verfügung zu stehen, sei es als Mitspieler oder als Dozent. Wie man mit einem Laienorchester arbeiten kann, sollte daher bereits in der Ausbildung vermittelt und die Musikhochschulen in die Umfrage mit eingebunden werden.

Die Musikschulen sollten bei Kooperationen stärker als Bindeglied genutzt werden. Es wurden jedoch Bedenken geäußert, ob eine einzige Musikschule in einer größeren Stadt für z.B. 50 Vereine nicht damit überfordert sei, für jeden etwas anzubieten. Ein gewisser finanzieller Deckmantel wäre notwendig für eine Geschäftsstelle bzw. einen hauptamtlichen Mitarbeiter.

Hier reihten sich weitere Fragen an:

- Wer koordiniert Kooperationen?
- Sind Kooperationen überhaupt erforderlich und machbar?
- Gibt es eine Musikschule vor Ort? Ist sie bekannt?
- Ist auch eine offene Ganztagsgrundschule in der Region vorhanden?
- Leistet der Musikverein Ausbildungsarbeit im Nachwuchs-Bereich?
- Wenn ja, wie viel Personen mit welchen Qualifikationen?
- Sind zeitliche Ressourcen vorhanden, die Kooperationen mit anderen Institutionen denkbar machen?
- Sollte man nicht besser ein Modell exemplarisch erarbeiten, das man landesweit vorgeben und übertragen kann?
- Sind Kooperationen überhaupt bekannt?
- Sind auch die einzelnen Partner bekannt?
- Sind Kooperationen nur auf kommunaler oder auch auf außerkommunaler Ebene bekannt?
- Sind Sie selbst in einer Kooperation?

In diesem Zusammenhang wurde angemerkt, dass die jeweiligen Kulturbüros einer Stadt bereits eine solche Koordinierungsstelle darstellen. Ihre Aufgabe ist es, die kulturellen Angebote in einer Stadt aufeinander abzustimmen. Überschneidungen in den Angeboten sind dabei durchaus möglich. In einer Großstadt darf dies auch kein Problem darstellen. Die zuständigen Ansprechpartner in den Kulturbüros sind nicht unbedingt immer Musikexperten. Das müssen sie auch nicht sein. Das Musikalische Know-how liegt bei den Musikschulen. Sie liefern die inhaltliche Komponente.

Einige Teilnehmer der Diskussionsrunde wünschten sich eine genauere Definition des Begriffes Kooperation.

- Handelt es sich bereits um eine Kooperation, wenn ein Orchester gemeinsam mit einem Gesangsverein ein Konzert gibt?
- Oder ist Kooperation etwas auf Dauer angelegtes, dass auf Gegenseitigkeit bzw. Partnerschaft hinausläuft?

Hier ist es jedoch vorteilhafter, wenn der Fragebogen offen gehalten wird und keinen zu engen Antwortkategorien unterliegt. Denn schließlich soll soviel Inhalt wie möglich generiert werden. Man könne allerdings die Antworten bewerten, indem eine Skalierung von 1-3 vorgegeben wird.

Ein Vorschlag zum Thema "Wie bahne ich eine Kooperation an?" ist die Publikation einer Handreichung. Sie ist sinnvoll für jeden, der das Projekt nur am Rande mitbekommt. Sie kann als Informationsbroschüre einen sinnvollen Leitfaden zur Umsetzung von Kooperationsvereinbarungen bieten. Die Handreichung könnte außerdem eine Checkliste und Erfahrungsberichte enthalten. Musikschulleiter sehen in diesem Zusammenhang auch, dass Kooperationen zu ihrem Aufgabengebiet gehören. Eine Veröffentlichung wäre am Ende oder während der Dokumentation des Projektes oder als Ergebnis des Projektes selbst denkbar.

Vielfach wurden auch Fragen zur Finanzierung von Kooperationen gestellt. Die Teilnehmer wünschten sich vertiefende Informationen zum Thema Sponsoring und Fundraising. Bereits vorhandene Erfahrungen mit Banken und Sponsoren könnten Kooperationsvorhaben für Ungeübte erleichtern. Unter Umständen könnte man noch Dritte "ins Boot" holen. Bessere Möglichkeiten ergeben sich vor allem bei den Banken durch klare Konzepte. Ein weiterer Vorschlag zur Ergänzung des Fragebogens lautet:

- Wurde die Kooperation mit eigenen Mitteln oder mit Fremdmitteln finanziert?

Die Datenbank - das Herzstück des Projektes - befindet sich derzeit noch in der Entwicklungsphase. Sie soll sich optimal an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen. Sie besitzt einen ähnlichen Suchmodus wie er auch bei Google zu finden ist: freie Stichwort-Eingabe. In Zukunft soll jeder, der ein Projekt eingeben möchte, sein persönliches Passwort erhalten. Projekte können dann selbstständig eingegeben oder geändert werden. Es wird angeregt, als kleinste Dateneinheit das Projekt zu nehmen und nicht wie zur Zeit üblich den Verein oder die Musikschule. Dies könnte bei mehreren Projekten zu Verwirrung führen. Im Gegensatz dazu können mehrere Projekte leicht einer bestimmten Institution zugeordnet werden.

Interessant wäre mit Sicherheit auch das musikalische Ergebnis. Es wurde daher angeregt, digitale Tonbeispiele für den akustischen Eindruck zu ermöglichen. Das kann das Projekt allerdings zur Zeit noch nicht leisten. Der Vorschlag wurde allgemein begrüßt. Das Projekt kann dahingehend wachsen.

Für manchen Nutzer ist die Datenbank visuell zu trocken. Man wünschte sich eine Anreicherung durch optische Mittel (Bilder). Außerdem wurde die Suche nach Postleitzahlen angeregt sowie eine "Verlinkung" der Ergebnisse und Erfahrungen.

Weitere sprachliche Anregungen:

"Vom Nebeneinander zum Miteinander" statt "Vom Nebeneinander in die Zusammenarbeit". "Freizeitmusik" statt "Laienmusik". "Info-Pool" statt "Datenbank".

Ines Fricke

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Birckenstaedt, Elisabeth	Bund Deutscher Liebhaberorchester NRW
Bolten, Arnd	Arbeitsgemeinschaft Laienmusik/Volksmusikerbund NRW
Bott, Frank	KV Märkischer Kreis im Volksmusikerbund NRW
Buchloh, Volker	Landesverband der Musikschulen NRW/Musikschule Oberhausen
Büttner, Siegfried	Bund deutscher Zupfmusiker NRW
Esser, Birgit	Landesverband der Musikschulen NRW
Fricke, Ines	Kooperationsprojekt Laienmusik-Musikschule
Fritsche, Kerstin	LandesMusikVerband NRW 1960
Gerland, Volker	Musikschule Dortmund
Giesnar, Uwe	LandesMusikVerband NRW 1960
Goebbels, Beatrix	Bund Deutscher Liebhaberorchester NRW
Grunenberg, Manfred	Musikschule Bochum
Grunwald, H.	Sängerkreis Dortmund im Sängerbund NRW
Harke, Christoph	Kreisverband Münsterland im Volksmusikerbund NRW
Himmelheber, Susanne	Musikschule Bergisch Gladbach
Holzheimer, Kuno	Musikschule Bad Oyenhausen
Janßen-Müller, Rolf	Musikschule Ibbenbüren
Knoll, Reinhard	Landesverband der Musikschulen NRW
Lewe, Udo	Kreisverband Unna-Ruhrgebiet im Volksmusikerbund NRW
Lorger, Guido	Sängerkreis Essen im Sängerbund NRW
Nawrat, Bernd	Volksmusikerbund NRW
Ossig, Konrad	Sängerkreis Oberbergisches Land im Sängerbund NRW
Pannes, Matthias	LandesMusikRat NRW
Papencordt, Ulrich	Musikschule Hochsauerlandkreis
Quade, Renold	Musikschule Düren/Volksmusikerbund NRW
Reising, Friedel	Volksmusikerbund NRW
Richter, Ralf	Fachausschuss Musik des Landesfeuerwehrverbandes
Rühl, Anette	Bund Deutscher Zupfmusiker NRW/Herforder Zupfchester
Schütt (?)	Musikschule Neuss
Sosna-Gwabelus, Jutta	Musikschule Herten
Steinberg, Friedrich	Sängerkreis Oberbergisches Land im Sängerbund NRW
Strauß	Bund Deutscher Zupfmusiker NRW
Sturm, Reinhard	Musikschule Wuppertal
Tenne, Ilka	Kooperationsprojekt Laienmusik-Musikschule
Troska	Musikschule Bottrop/Bund Deutscher Zupfmusiker NRW
Voßkamp, Patricia (?)	VMB
Wierke, Mechthild	Sängerkreis Unna-Kamen im Sängerbund NRW
Willuweit-Göshing, Kornelia	Sängerbund NRW
Wirth, Wilfried	LandesMusikVerband NRW 1960
Wülfing, Hans	Landesverband evangelischer Kirchenchöre im Rheinland
Wüst, Beate	Bund Deutscher Zupfmusiker NRW